

Die Losung zum 09.07.2024: **Gott sei uns gnädig und segne uns.** (Psalm 67,2)
Dazu der Lehrtext: **Jesus nahm die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.** (Markus 10,16)

Wir leben in einer Zeit, in der Nähe, vor allem körperliche Nähe, ein wenig verpönt ist, manchmal ausgesprochen unangenehm scheint, und aus gutem Grund Misstrauen erregt. Corona hat uns gelehrt, dass aus hygienischen Gründen Abstand zu halten und vorsichtig zu sein sehr wichtig sein kann und Schlimmeres verhindern kann. Aber auch im vorsichtigen, umsichtigen und liebevollen Umgang von Erwachsenen mit Kindern und Jugendlichen ist ein gesundes Verhältnis von Nähe und Distanz geboten, wie auch zwischen Menschen, die auf der Arbeit miteinander zu tun haben: um Machtmissbrauch, sexuellem Missbrauch, sexueller Belästigung, Bevormundung und Diskriminierung vorzubeugen und entgegenzuwirken. Das ist gut so, dass da ein neues, besseres Bewusstsein geschaffen wird, Veränderungen im Denken und Verhalten, in der Sprache und im Rechtssystem herbeigeführt werden, welche solche Vergehen und Verbrechen künftig hoffentlich immer weiter eindämmen werden. Ganz abschaffen werden wir allerdings weder unzulässige und böartige, noch zulässige, gute und notwendige Grenzüberschreitungen – hoffentlich, denn ohne letztere können wir gar nicht leben.

Wann immer Menschen sich ineinander verlieben, müssen sie Grenzen überschreiten und von der Distanziertheit zur Nähe übergehen, sonst wird nichts aus der Liebe, bleibt sie unerfüllt. Ähnlich ist das, wenn auch in geringerem Maße, vor allem nicht in sexueller Hinsicht, bei der Freundschaft – auch da müssen wir uns darauf einlassen, Nähe zulassen, damit sie Wärme und ihren Segen entfalten kann.

Einlassen müssen wir uns auch auf die Nähe Gottes, damit das möglich wird. Mich stimmt es traurig, wenn ich sehe, dass Menschen den Glauben an Gott rundheraus ablehnen. Vermutlich hat auch das mit der Angst vor Nähe zu tun, mit der Furcht Verletzungen und Enttäuschungen einzufahren. Und tatsächlich kann eine falsche Erwartung dazu führen, dass wir vom Glauben und von der Kirche enttäuscht werden. Manchmal aber ist uns Nähe einfach nur unangenehm, weil mir jemand oder etwas zu sehr auf die Pelle rückt und mich einengt. Wenn das durch die Kirche oder ihre Vertreter geschieht, haben die etwas falsch gemacht. Dann ist es wichtig wieder auf Distanz zu gehen und die Freiheit zu lassen, die Menschen zum Atmen brauchen.

Dieses gesunde und segensreiche Verhältnis von Nähe und Distanz ist manchmal schwer zu realisieren. Genauso wenig wie ich jemanden im Liebeswahn stalken oder bedrängen darf, weil dies eben nicht geht und nicht gut tut, sondern Unheil anrichtet, muss ich als Kirche den Menschen den Raum lassen, den sie brauchen. Ebenso wie ich als Liebender aber Nähe suche, darf ich als Christ nicht nur auf Distanz bleiben.

Jesus hat die Nähe zu Menschen gesucht, aber auch die nötige Distanz gewahrt. Die Bibel erzählt und berichtet uns von Krankenbesuchen, von Heilungen, von der Zuwendung zu Menschen, die sonst abgestoßen und ferngehalten wurden. Jesus ließ auch die Kinder zu sich kommen und legte ihnen die Hände auf. Da müssen wir heute schon vorsichtig sein – aus gutem Grund! Aber auch nicht übervorsichtig, denn manchmal brauchen Erwachsene wie Kinder es, dass wir die Hand halten, eine Umarmung erwidern. Nicht übertrieben und immer mit der gebührenden Distanz! Immer dürfen wir uns auch seelisch berühren lassen und andere berühren, aber auch das nicht maßlos, sondern so, dass es gut tut! Auch das konnte Jesus, und das kann er auch jetzt. Und wir können ihm das nachtun: liebevoll, respektvoll, fürsorglich, vorsichtig miteinander umgehen. So, dass es zum Segen gereicht. Amen.